

Kolumbien – ein Land der Gegensätze

geschrieben am 6. Oktober 2015 auf dem Weg nach Costa Rica

Aruba war perfekt und mir fiel der Abschied von der Insel schwer. Ich hatte einen Frisör gefunden, der mir trotz schwieriger Verständigung keinen Jungsschnitt verpasste, wir konnten gut Nahrungsmittel einkaufen, z. B. fanden wir seit langer Zeit eine Fleischerei. Die Marina war einem Luxushotel zugeordnet und unsere „Humboldt“ lag genau vor den Küchenausdünstungen der Hotelküche, wo die Gäste wohl vorwiegend Gulasch bzw. Rouladen gegessen haben – ein phantastischer Duft. Aber vor allem konnten wir den Pool des Hotels nutzen und somit stundenweise der großen Hitze entfliehen. Am Pool gab es sogar Wifi und eine leckere Kugel Eis kostete mal gerade 3,75 US-\$. Was will man mehr? Aber Horst blies wie immer zum Aufbruch, denn wir erwarteten am 23. September Sohn Benny in Cartagena/Kolumbien und bis dorthin war es ein Stück Segelweg zu schaffen.

In Aruba ließ Horst den Motor reparieren und ich zog Horst am Mast hoch, damit er oben die Drei-Farbenlaterne in Ordnung bringt. Aber siehe da? Wir hatten die ganze Lampenanlage verloren. Naja, besser als den Kiel, den andere Segler verloren haben. Horst konnte es nicht fassen, das die ganze Lampenanlage weg ist, so etwas hört man doch und er tauchte schnell mal unters Schiff, um die Lampen zu suchen, vergeblich. Also schnell noch an Benny eine Mail gesandt mit der Bitte um Nachschub. Beim Ablegen funktionierte die Ankerwisch nicht – also auch das Schiffchen wollte nicht weg von Aruba. Irgendwie ging dann doch alles und wir steuerten mit starkem Wind und Schaukelei auf Kolumbien zu.

Santa Marta

Nach zwei Tag- und Nacht-Fahrten kamen wir am 6. September in Santa Marta an. Im Unterschied zu den ABC-Inseln Aruba, Bonaire und Curacao wird in Kolumbien fast ausschließlich spanisch gesprochen. War ich froh, dass ich den Frisör hinter mir hatte....

Santa Marta ist die älteste Stadt Kolumbiens, hat 500.000 Einwohner und eine wunderschöne Altstadt, aber vor allem herzliche gastfreundliche Menschen. Schon nach dem ersten Mojito-Abend haben wir Stadt und Leute ins Herz geschlossen. Auch die Marina ist Spitze. Wir brauchen keinen Agenten, der uns (teuer) das Einklarieren abnimmt, das machen alles die Angestellten der Marina. Es gibt saubere Duschen und eine Käptn´s Lounge, wo wir tiefgekühlt mailen und skypen können und bestenfalls angst vor einer Erkältung haben müssen. Denn die Außentemperaturen sind unglaublich hoch. Ich frage mich oft morgens beim Aufwachen, ob ich die ganze Nacht geweint habe, so nass ist mein Kopfkissen - es ist nur Schweiß.

Wir beobachten wie nett die Kolumbianer, ähnlich wie in den anderen südamerikanischen Ländern, miteinander umgehen. Ein Beispiel: Wir dürfen den Pool einer Ferienlage der Armee mitnutzen, aber diese Anlage liegt sehr weit entfernt von der Marina. Als uns vom Laufen die Zunge heraushängt und uns jeder auf der Straße in eine andere Richtung schickt, sind wir reif für ein Taxi. Der Taxifahrer hat hinten auf der Heckscheibe große Wahlkampfwerbung, denn es stehen Wahlen an und in Kolumbien scheint es unendlich viele Kandidaten zu geben. Auf das Armeegelände darf dieses Taxi mit Werbung nicht fahren, wir sollen mit jemand anderem mitfahren. Aber der Taxifahrer hat ruck zuck einen Müllbeutel zur Hand und deckt damit die Werbung ab. Man akzeptiert sich und alle sind zufrieden.

Da wir ja Gabriel Garcia Marquez ins Herz geschlossen haben, beschließen wir in seinen Geburtsort ins Landesinnere nach Aracataca zu fahren. Der junge Mann in der Touristeninformation warnt uns, dass dort mindestens 40 Grad Wärme sind. Aber egal, wir sind ja Hitze erprobt. Morgens starten wir beizeiten. Da wir den Bus zum Fernreiseterminal nicht finden, nutzen wir ein Taxi. Dem Taxifahrer erzählen wir, dass wir in Marquez´ Geburtsstadt wollen. Er wusste sofort Bescheid. Ob das bei uns

auch so wäre? An der Umsteigestation angekommen, nimmt uns sofort ein junger Mann in Empfang und „stopft“ uns in den richtigen Bus nach Aracataca. Dafür bekommt er vom Busfahrer einen Obolus. Wir fahren erst los, wenn der Bus „vollgestopft“ ist, also genaue Abfahrtszeiten gibt es hier nicht, aber die Auslastung ist effektiv.

Es ist eine längere Tour im klimatisierten Bus, vorbei an großen Bananenplantagen und Dörfern. In Aracataca angekommen, fragen wir uns nach dem Geburtshaus von Marquez durch und finden sofort Auskunft. Es ist ein kleines Städtchen, das mit diesem Museum den Dichter ehrt. Eintritt ist wie in Brasilien kostenfrei und wir verbringen schöne Stunden. Wir erfahren den großen Einfluss der Großeltern auf das literarische Schaffen von Marquez und ich frage mich, was unsere Enkel zu unserem Einfluss auf sie später sagen werden. Oma und Opa – die zwei verrückten Segler.....

Auf der Rücktour erleben wir in Santa Marta wieder engagierte „Stopfer“ im Bus. Sie stehen an der offenen Tür und rufen während der Fahrt das Ziel des Busses aus und animieren damit die Leute auf der Straße, mitzufahren und kassieren die Fahrgäste ab. Sie vermitteln uns das Gefühl, es wäre ihr eigener Bus, so engagiert sind sie. Eine anstrengende Arbeit.....

Um Land und Leute, insbesondere das Leben der Indianer besser kennen zu lernen, fahren wir zwei Tage in die Berge nahe der venezolanischen Grenze, organisiert über ein Reisebüro. Ein Bus voller fröhlicher Kolumbianer und drei junger Portugiesen, wir sind die einzigen Ausländer und werden herzlich aufgenommen. Wir lernen die schwierigen Lebensbedingungen der Indianer in der Wüste kennen. Bettelnde Kinder, die unserem Bus hinterher laufen, Frauen, die kunstgewerbliche Dinge häkeln und versuchen, diese an die Touristen zu verkaufen. Männer sind kaum zu sehen, vielleicht fischen sie oder arbeiten in der Stadt. Die ohnehin kärglichen Lebensbedingungen werden durch den Wassermangel erschwert. Wir sind in der Wüste. In einem kleinen Hotel dürfen wir zwischen Hängematte im Großraum und Zwei-Bett-Zimmer wählen. Aus Angst vor Schnarchern bin ich für Zimmer. Das Zimmer hat ein Bad mit einem Eimerchen zum Toilettenspülen. Horst stört das alles nicht, er geht ins Meer baden. Ich bitte um einen kleinen Eimer Frischwasser zum Zähneputzen und waschen und denke über die harten Lebensbedingungen der Einheimischen nach. Wie oft verschwenden wir Wasser...

Der Mercedesbus kracht durch die Wüste, der Fahrer hat Spaß daran, das Letzte aus dem Auto rauszuholen. Einmal müssen wir schieben, der Bus hatte sich im Sand festgefahren.

Puerto Velero

Es war wie immer, habe ich mich in Santa Marta eingelebt und kann mich orientieren, will ich länger bleiben. Die Abende in Santa Marta waren in der Altstadt zu schön. Aber es geht weiter. Die letzte Nacht ankerten wir noch in einer Bucht nahe Santa Marta und wurden prompt von der Küstenwacht angestrahlt. Aber wir hatten ja ordentliche Papiere.

Puerto Velero ist eine Marina im Bau, hingesetzt in Niemandland und in einer sehr windigen Ecke. Bei der Planung unserer Kolumbientour hatte mich Horst gefragt, ob ich meinen Geburtstag lieber in Barranquilla oder Cartagena feiern möchte. Was für eine Frage!!! Ich wollte in Barranquilla, weil Marquez' „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“ dort spielt. Aber wir erlebten eine quirlige Großstadt und das Buch spielt vor 100 Jahren, also nix mit Spurensuche und dennoch ein schöner Tag! Bei dieser Gelegenheit Euch allen lieben Dank für Eure Glückwünsche.

Dann segelten wir weiter nach Cartagena, auch eine sehr alte Stadt an der Karibikküste, die Altstadt ist im spanischen Kolonialstil erbaut und inzwischen restauriert.

Hauptstadt von Kolumbien: Bogota

Kurz entschlossen flogen wir von Cartagena in die Hauptstadt Bogota. Horst meint, eine Hauptstädterin wie ich muss in jede Hauptstadt und zudem wollten wir mal kurz der Hitze entfliehen. Bogota hat 21 Grad und die Leute dort tragen bereits Fellstiefel.

Und man kann nach Herzenslust im Hotel duschen.

Wir haben unsere schnelle Entscheidung nicht bereut: wir besuchten das Goldmuseum, das

Nationalmuseum, das Museum für moderne Kunst. Ein besonderes Erlebnis war das Botero-Museum, benannt nach Fernando Botero, der so herrliche dicke fröhliche Menschen malt. In den Museen tummelten sich Kita-Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt war fast immer frei bzw. sehr niedrig. Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt.

Bogota hat ein gut funktionierendes Bussystem, aber die Abgase belasten die Stadt. Wir erlebten eine öffentliche Initiative fürs Fahrradfahren mit vielen jungen Leuten und auch die Polizisten fahren Fahrrad. Wir haben eine englisch sprachige Stadtführung (kostenlos) mitgemacht und sind mit der Seilbahn auf den Monserrate (3.150 m) gefahren, tolle Aussicht auf die 9-Millionen-Einwohner – Stadt.

Auf dem Flughafen überraschten wir Benny, der darauf eingestellt war, dass wir ihn in Cartagena abholen. Ein freudiges Wiedersehen mit Horst´s Eilboten, der mir 2 Bücher von Marquez mitbrachte, leckere Mozartkugeln, eine neue Drei-Farben-Lampe und, und, und.....

Cartagena

Die Marina Club Nautico im Zentrum von Cartagena mit einer wunderschönen Silhouette, die mich mit ihren Wolkenkratzern an New York erinnert. Die wunderschöne Altstadt gehört zum Weltkulturerbe. Wir verleben eine gute Zeit, lauschen den Erzählungen von Benny aus seiner Arbeits- und Lebenswelt und bummeln durch die Stadt. Wir schauen einem afrikanischen Tanz- und Musikensemble zu, die in einem Park tanzen. Und wir nutzen das bisher beste Obstangebot, das Südamerika bietet.

Aber wie immer geht es weiter und ich habe nun zwei segelbegeisterte Männer an Bord, kein schlechter Zustand!

San Andres

Wir segeln zur Insel San Andres, die kurz vor der nicaraguanischen Küste liegt, aber zu Kolumbien gehört und englischsprachig ist. Vier Tage und Nächte sind wir unterwegs, lachen viel und erleben die Mondfinsternis am 27./28. September. An den Abenden philosophieren wir über das Leben im allgemeinen und im besonderen, was ich sehr liebe und Horst sich mal zurücklehnen kann, weil ja nun Benny viel zur Lebensphilosophie zu sagen hat. Einfach schön.

San Andres ist eine wunderschöne grüne kleine Insel. Wir umfahren sie mit einem All-Rad-Buggy, der eine ökofreundliche Klimaanlage hat, nämlich keine Scheiben, alles offen. Benny bezeichnet das Auto als „Gehhilfe“, Tempo max. 40 km/h. Wir trinken an einer Bar am Strand der Karibik Coco Loco, ein Mixgetränk, das mehrere Schnapssorten beinhaltet, aus einer Kokosnuss gereicht wird und sehr entspannt... Wir lassen uns durch eine Baptistenkirche führen und erfahren, dass auf San Andres alle Religionen friedlich nebeneinander existieren.

Ich gehe einen Tag tauchen und erlebe auch dabei fröhliche aufgeschlossene Kolumbianer. Das Wasser bietet gute Sicht, gesunde Korallen und ich sehe sogar eine Schildkröte. Es macht viel Spass.

Insgesamt hat uns Kolumbien sehr gefallen. Es ist ein Land voller Gegensätze: sichtbare Armut am Rande der Städte und sichtbarer Reichtum in den Häfen, Gegenden mit wenig Entwicklungspotential und großer Wasserknappheit, wir haben üppige Natur und Wüste gesehen. Und wir haben die Herzlichkeit und Fröhlichkeit der Menschen genossen. Wir haben uns sicher gefühlt, auch wegen der hohen Polizeipräsenz.

Am 5.10. starten wir nach Costa Rica. Panama lassen wir aus wegen der hohen Kriminalität (ein deutsches Seglerpärchen ist gerade überfallen und ausgeraubt worden) und der hohen Einreisegebühren von 550 US\$. Schade.

Von Costa Rica aus fliegt Benny wieder nach Hause. Wir müssen uns um eine neue Motorkühlwasserpumpe kümmern und freuen uns auf die besondere Natur in Costa Rica, z. B. Vulkankraterkraxeln sowie auf einen Karneval zu Ehren von Kolumbus, der hier in Puerto Limon gelandet war.

Euch allen einen sonnigen Herbst

Eure Petra und Horst



